



Interreg IIIB-Projekt, Alpenprogramm, EU

Schlüsselthemen alpiner Entwicklung



Arbeitspaket 6 (WP 6): Analyse der Expertenmeinungen zur alpinen Entwicklung

Kontakt: Vincent Briquel, CEMAGREF (Frankreich):
(vincent.briquel@grenoble.cemagref.fr)

Aktivitäten und Ziele: Alpenweite Umfrage unter Interessensvertretern und Wissenschaftlern zu den Schlüsselthemen alpiner Entwicklung

Laufzeit: April 2005 bis Februar 2006



April 2006

Ziel von WP 6 war, die wesentlichen Themen herauszufinden, die die derzeitige und zukünftige Entwicklung in den Alpen beeinflussen. Experten aus der Schweiz, Frankreich, Italien, Österreich, Slowenien und Deutschland wurden eingeladen an einer Delphi-Studie teilzunehmen. Sie teilten ihre Meinungen zu den derzeitigen und möglichen zukünftigen Herausforderungen, Problemen und Chancen mit. Diese Einschätzungen beeinflussten die Auswahl passender Entwicklungsindikatoren und führten zu der Auswahl eines spezifischen räumlichen Trends, der im weiteren Verlauf des DIAMONT-Projektes genauer untersucht wird.

Vincent Briquel (CEMAGREF, Frankreich), Leiter der Studie, über die Schlüsselthemen alpiner Entwicklung und die im Rahmen des DIAMONT-Projektes durchgeführte Delphi-Studie. *Interview Sigrun Lange*

Die Alpenkonvention fordert eine nachhaltige Entwicklung. Was sind die Schlüsselthemen alpiner Entwicklung?

Die Antworten der Experten, die durch das DIAMONT-Projektteam in einer Umfrage gesammelt wurden, deckten eine Vielfalt an Themen und damit zusammenhängenden Problemen ab, die in **acht „Schlüsselthemen“** (Abb. 1) zusammengefasst wurden. Dabei nimmt das Thema **Verkehrsbelastung** eine herausragende Stellung ein. Die Experten erwarten eine weitere Verkehrszunahme an den Transitstrecken und fordern ernsthafte Maßnahmen zur Begrenzung des Verkehrsaufkommens, wie etwa EU-weite Vorgaben, steigende Steuern und Gebühren oder die Verbesserung des Schienennetzes. Beunruhigt von diesem Trend hat auch die Alpenkonvention beschlossen, den Verkehr zum Hauptthema des in diesem Jahr erscheinenden „Alpenzustandsberichtes“ zu machen.

Genauso wichtig sind die **Agglomerationsprozesse** in Gunstgebieten auf der einen Seite und die **Marginalisierung peripherer ländlicher Gebiete** auf der anderen. Die Experten befürchten, dass öffentliche Gelder zwar den Prozess der Abwanderung verlangsamen, ihn jedoch nicht gänzlich verhindern können. Die wesentlichen Herausforderungen sind hier Bevölkerungsrückgang, Überalterung und Isolation, da sich aus ökonomischen Gründen Dienstleistungen in zentraleren Gebieten konzentrieren. In Zukunft wird es entscheidend sein, diese Ungleichheiten zu reduzieren, indem die Wettbewerbsfähigkeit ländlicher Räume verbessert wird. Landwirtschaftliche Produktion könnte z.B. effizienter mit touristischen

Verkehrsbelastungen;
Marginalisierung peripherer ländlicher Räume;
Urbanisierungsprozesse;
Nachhaltigkeit im Tourismus;
Innovation und konkurrenzfähige Wirtschaftsaktivitäten;
Auswirkungen des Klimawandels;
Erhaltung der Wälder im Alpenraum;
Erhalt und Entwicklung natürlicher und kultureller Ressourcen



Abb. 1: Die Umfrage identifizierte acht „Schlüsselthemen“ alpiner Entwicklung.

Angeboten kombiniert werden, um sekundäre Erwerbsquellen zu erschließen. Besondere regionale Produkte sollten als Marke etabliert und vermarktet werden. Angemessene Bildungsmöglichkeiten sowie Zugang zu lebenswichtigen Dienstleistungen (wie im Gesundheitswesen) müssen in ländlichen Räumen bereitgestellt werden.

Aber auch falls solche Maßnahmen ergriffen werden, werden die alpinen Agglomerationsräume weiterhin Menschen anziehen, da sie sowohl Arbeitsplätze bieten, als auch Kulturzentren in der Nähe einer natürlichen Umgebung darstellen. Nicht einmal Umweltverschmutzung, Lärm oder die hohen Lebenshaltungskosten mindern ihre Attraktivität signifikant. Die Zersiedelung führt zu einem zunehmenden Wettbewerb um begünstigte Lagen in den Tälern. Trotzdem betrachten manche Experten den Landnutzungsdruck, der durch Siedlungs-

bau und industrialisierte Landwirtschaft verursacht wird, als eine geringere Bedrohung als vor einigen Dekaden. Sie vertreten die Ansicht, dass die schwerwiegendsten Landschaftsveränderungen bereits in der Vergangenheit stattfanden und die Raumplanung heutzutage negative Nebeneffekte verhindern kann.

Ein weiteres sehr wichtiges Thema – besonders im Alpenraum – ist der **Tourismus**. Die Experten bezogen sich auf die Koexistenz verschiedener Formen des Tourismus: Einerseits gibt es eine mächtige **Tourismusindustrie**, die investieren und neue Märkte finden muss, um mit anderen Urlaubszielen konkurrieren zu können. Auswirkungen der Klimaveränderung werden diesen Zweig des Tourismus zwingen, den Wintertourismus in den höher gelegenen Gebieten zu verstärken. Andererseits gibt es Tourismusaktivitäten im **kleinen Stil**, die auf bestimmten Nischen basieren wie Urlaub auf dem Bauernhof oder Wandertourismus. Die Experten sehen eine steigende Nachfrage nach Urlaub auf dem Bauernhof, obwohl er niemals die Hauptrichtung in der Tourismusentwicklung darstellen wird. Die Kapazitätsgrenzen sind hier noch nicht erreicht, aber manche vielversprechende Lösung wird durch die fehlenden professionellen Fähigkeiten der Anbieter behindert. Häufig führen Freizeitaktivitäten zu überlaufenen Gebieten, für die effiziente Lösungen gefunden werden müssen, um den Druck auf Landschaft und Natur zu reduzieren.

Auswirkungen der **Klimaänderung** werden derzeit ausführlich diskutiert. Obwohl die konkreten Auswirkungen auf regionaler Ebene nicht prognostizierbar sind, wird eine veränderte Niederschlagsstätigkeit im Zusammenhang mit einer Klimaerwärmung erwartet. Diese Veränderungen haben ernste Folgen hinsichtlich Naturgefahren oder Biodiversitätsverlust. Daher empfehlen die Experten, bestimmte Hinweise wie eine verkürzte Skisaison oder gehäufte Extremereignisse wie Intensivniederschläge oder Hochwasser sorgfältig zu beobachten. Außerdem fordern sie, bereits jetzt vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen, wie den Einsatz von energiesparenden Techniken im öffentlichen und privaten Verkehr oder in Gebäuden.

Spricht man über die Alpen, dann dürfen die **Bergwälder** – als eines der charakteristischen Habitate – nicht vergessen werden. Die Schlüsselfrage ist, wie ihre Multifunktionalität, also ihre Produktions-, Erholungs-, ökologische und Schutzfunktion, erhalten werden kann. Die weiterschreitende Ausdehnung der Waldbedeckung in den Alpen wird als Chance gesehen, Schutzgebiete für Waldhabitata wiederherzustellen. Aus wirtschaftlicher Sicht ist der Ertragswert der Bergwälder derzeit immer noch ziemlich niedrig. Die Entwicklung der Energieerzeugung aus Biomasse kann jedoch in Zukunft neue Einkommensmöglichkeiten schaffen.



Verstädterte Landschaft – ein gewohntes Bild in den Alpen.

Ist eine Veränderung dieser Themen in nächster Zukunft wahrscheinlich?

Tatsächlich betrachten wir diese Themen eher als beständig denn als veränderlich, da sie sich aus Faktoren und Bedingungen entwickelt haben, die sich nicht rasch verändern. Sie sind gebunden an allgemeine Trends, wie z.B. Globalisierungseffekte oder das zunehmende Bewusstsein der Gefährdung der biologischen und kulturellen Vielfalt. Die befragten Experten gehen davon aus, dass es in der Zukunft eher zu einer Verschärfung der gegenwärtigen Probleme kommen wird.

Sind diese Probleme in allen Regionen der Alpen gleich bedeutsam?

Im allgemeinen ist der gesamte Alpenraum mit vergleichbaren Themen befasst. Das beste Beispiel ist der Klimawandel, der die Umwelt im globalen Maßstab beeinflusst. Selbst Themen wie Verkehr, Tourismus oder Wettbewerbsfähigkeit sind bedeutsam für alle alpinen Regionen. Aber selbstverständlich betreffen sie die Regionen aufgrund der Unterschiede der lokalen Bedingungen nicht in gleichartiger Weise. Die Bevölkerungsabnahme in ländlichen Gebieten ist z.B. ein ernstes Problem in Norditalien, jedoch in den bayerischen Alpen fast zu vernachlässigen. Im Gegensatz hierzu werden die Dörfer in den nördlichen französischen Alpen dank der Suburbanisierungseffekte wiederbesiedelt. Urbanisierungsprozesse sind im österreichischen Inntal weitaus stärker ausgeprägt, als beispielsweise in den Voralpen südlich von München. Tirol konzentriert sich immer noch hauptsächlich auf den Wintertourismus und investiert in neue Skilifte in höher gelegenen Gebieten, während Wintertourismuszentren in benachteiligten Gebieten der Schweizer Alpen aufgegeben werden.

Weil sich alle diese Themen in den alpinen Regionen mehr oder weniger überlagern, kann man ihre Bedeutung durch regionale Phänomene beschreiben. Existierende Daten und Indikatoren aus Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt geben Auskunft über die Bedeutung dieser Phänomene und helfen die Unterschiede zwischen den alpinen Regionen aufzudecken. Folgerichtig wurden die jeweiligen Themen von den Experten auf unterschiedliche

Weise wahrgenommen. So unterschieden sich z.B. die Meinungen zu den möglichen Auswirkungen von Metropolen auf die Entwicklung der umliegenden alpinen Regionen von einem Land zum anderen. Es bestand unter den Experten tendenziell die Meinung, dass der Alpenraum von außeralpinen Metropolen wie Wien, Mailand, Turin und München in hohem Maße abhängig sei. Im Gegensatz wurde das „Sillon Alpin“ – eine inneralpine Metropolregion in Frankreich – als starker Motor für die wirtschaftliche Entwicklung der gesamten Region genannt.



© Sigrun Lange
Hohe Lebensqualität: eine große Chance für den Alpenraum (Blick auf das Etschtal im Vinschgau).

Wurden in Ihrer Umfrage alle wesentlichen Fragen der Entwicklung vollständig behandelt?

Nein. Wir sammelten Informationen einer Reihe von Experten aus allen Alpenstaaten. Sie äußerten ihre subjektive Meinung zu den Problemen, Herausforderungen und Chancen für eine nachhaltige Entwicklung der alpinen Regionen. Durch ihre Sicht der Dinge reagierten sie auf Fragen und Probleme, die eine besondere Bedeutung für den Alpenraum haben. Andere Aspekte, die weniger geeignet sind um die Unterschiede zwischen alpinen und außeralpinen Regionen aufzudecken, blieben ausgeklammert. So konzentrierten sich die Experten z.B. nicht auf den Zugang zur Hochschulausbildung, obwohl dieser von der EU-Lissabon Strategie zur Verbesserung der Beschäftigungschancen unterstrichen wird. Mit dem Zugang zur Hochschulbildung wird ein hoher Wertgewinn erzielt und somit auch eine Verbesserung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit erreicht. Räumliche Ungleichgewichte wurden nicht in der Art und Weise analysiert wie im Europäischen Raumentwicklungskonzept ESDP. Unsere Studie zielte mehr auf räumliche Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Regionen. Die Antworten der Experten wurden nicht durch Ergebnisse anderer Dokumente ergänzt, die sich mit aktuellen Trends der regionalen Entwicklung im Alpenraum, ihren Auswirkungen in den Alpengebieten sowie der Wahrnehmung in der Öffentlichkeit und der Politik beschäftigen. Zudem erstellten wir keine Prognosen auf Grundlage von verschiedenen Szenarien.

Welche Befragungstechnik wurde angewandt um diese Themen aufzudecken?

Wir entschieden uns für eine Delphi-Studie. Diese Methode zielt darauf, eine gemeinsame Beurteilung oder Meinung zu ermöglichen, indem Übereinstimmungen oder Unterschiede der Meinungen innerhalb einer Gruppe von Experten, die voneinander unabhängig befragt werden, aufgezeigt werden. Dieselben Experten werden in mehreren Runden befragt. Bevor Sie ihre Meinungen abgeben, werden sie mit den Ergebnissen des vorangegangenen Fragebogens konfrontiert. Die Delphi-Methode erlaubt durch den wiederholten Rücklauf der Information eine Kommunikationsform innerhalb einer Gruppe von Experten, um individuelle Antworten im Vergleich zur Kollektivmeinung zu entwickeln.

Das DIAMONT-Team wählte 60 Experten zur Teilnahme an der Befragung aus (Wissenschaftler, Interessensvertreter, Staatsbedienstete oder Vertreter alpiner Verbände) – im Durchschnitt 10 Experten pro Land.

Wie wurde die Befragung organisiert?

In der ersten Runde sammelten wir allgemeine Einschätzungen zu alpinen Fragestellungen in verschiedenen thematischen Bereichen (Abb.2). Viele Experten einigten sich auf die gleichen Trends, z.B. die Aufgabe landwirtschaftlicher Nutzflächen, das Verschwinden kultureller Vielfalt und der Rückgang alpiner Identität. Trotzdem unterschieden sich die Meinungen stark in den Ursachen dieser Prozesse, ihrem aktuellen Zustand und den Konsequenzen der möglichen Entwicklung.

Zeigten nun diese Ergebnisse nur Unterschiede der Expertenmeinungen oder deckten sie tatsächliche Unterschiede

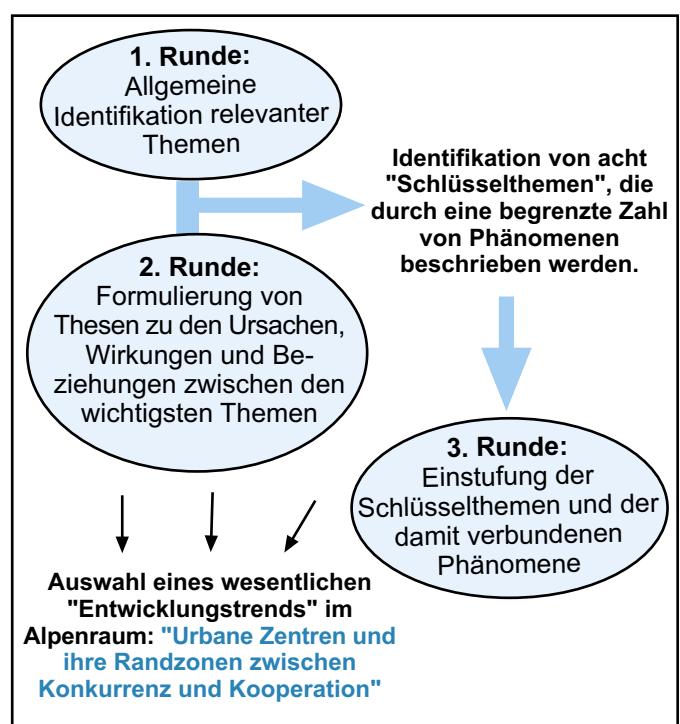


Abb.2: Reihenfolge der Analyse in der Delphi-Studie.

zwischen den Alpenregionen auf? Um diese Frage zu beantworten, wurden in der zweiten Runde „Thesen“ formuliert, die den derzeitigen Zustand relevanter Themen sowie deren Hauptursachen und deren Konsequenzen beschreiben. Dabei konzentrierten wir uns im Wesentlichen auf die Themenbereiche, deren Ursachen und Konsequenzen in der vorhergehenden Runde kontrovers diskutiert wurden. Einige Thesen wurden so provokativ formuliert, dass manche Experten sie verworfen und kritisierten; in anderen Fällen wurden sie eher angenommen, auch wenn leichte Änderungen vorgeschlagen wurden. Die Expertenmeinungen zu den Thesen halfen uns, sowohl die Themen, als auch deren Beziehungen zueinander und die Vielfalt ihrer Ausprägungen innerhalb des Alpenraumes vertieft zu analysieren.

Die Ergebnisse wurden acht „Schlüsselthemen“ zugeordnet, die durch eine begrenzte Zahl von Phänomenen charakterisiert sind, also von Fakten oder Trends, die die relevanten Aspekte des betreffenden Themas beschreiben. In der letzten Runde wurden die Experten aufgefordert, die Wichtigkeit jedes Phänomens sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft zu bewerten. Damit konnten die unterschiedlichen Ausprägungen der Themen innerhalb des Alpenraumes aufgedeckt werden. Die als sehr wichtig eingeschätzten Phänomene, sollen in Zukunft durch Indikatoren und Daten beschrieben werden.

Die Ergebnisse der Bewertung wurden auf dem letzten Projektmeeting präsentiert. Einer der wichtigsten Entwicklungstrends wurde durch das DIAMONT-Team ausgewählt: „Urbane Zentren und ihre Randzonen zwischen Konkurrenz und Kooperation – Steuerung in Richtung Nachhaltigkeit“. Dieser Trend wird im weiteren Verlauf des Projektes näher untersucht.

Hatten Sie Schwierigkeiten mit der Delphi-Methode?

Theoretisch wird durch diese Methode die Subjektivität der Einzelmeinungen reduziert, indem der Einzelne mit der Kollektivmeinung der gesamten Gruppe konfrontiert wird. Experten wurden ausgewählt nach Einschätzung ihrer allgemeinen Kompetenz in Fragestellungen zum Alpenraum. Da aber die erste Runde eine breite Vielfalt an Themen ergab, waren nicht alle Experten gleich kompetent für alle Fragestellungen und fühlten sich daher nicht wohl, die Bedeutung aller Phänomene zu beurteilen. Die Experten dienten in erster Linie als Informationsquellen, die uns bei der Entwicklung der Analyse halfen. Insofern kamen die wertvollsten Informationen eher von den Kommentaren zu den Antworten als von der quantitativen Einstufung der Phänomene.

Um die Antworten vergleichen zu können, mussten wir außerdem die Faktoren berücksichtigen, die die Expertenmeinung beeinflussen. Verschiedene Kriterien könnten die Unterschiede erklären: das Profil der Experten (Wissenschaftler oder Interessensvertreter), ihre Nationalität



Die Fortdauer eines idyllischen Bildes von den Alpen...



... im Konflikt mit der weniger romantischen Realität.

oder der Grad ihrer Kompetenz. Zudem antworteten einige Experten nur für ihre Region oder ihr Land und erklärten, dass sie sich nicht in der Lage sehen, den gesamten Alpenraum zu beurteilen. Andere analysierten die derzeitige Situation und legten klar, dass sie keine feste Meinung zu der zukünftigen Entwicklung haben. Betrachtet man nun alle diese Faktoren, so tritt keine allgemeine Schlussfolgerung zu Tage: in manchen Fällen spielten diese Kriterien offensichtlich eine Rolle in anderen war dies weniger wahrnehmbar. Aus diesen Gründen betrachteten wir Divergenzen in den Meinungen eher als Ergebnis unterschiedlicher Sensibilität und weniger als Folge objektiver Faktoren. Für uns ist das ein Zeichen der Komplexität der Themen und des Fehlens eines „einhheitlichen Denkens“ darüber.

Haben Sie die Befürchtung, dass die Ergebnisse ihrer Studie in der Schublade verstauben?

Nein, überhaupt nicht. Das DIAMONT-Team beschloss, sich im nächsten Arbeitsschritt auf das Thema „Urbane Zentren und ihre Randzonen zwischen Konkurrenz und Kooperation“ zu konzentrieren. Wir werden die Analyse ausführlich nutzen, z.B. um die relevanten Indikatoren für die Beobachtung der Prozesse zu definieren oder um regionale Planungsinstrumente zu suchen, die die Ungleichheiten vermindern können. Darüber hinaus sind wir von den Gremien der Alpenkonvention sowie den Vertretern des Interreg IIIB Alpine Space-Programmes angehalten unsere Ergebnisse zu verbreiten und bei verschiedenen Gelegenheiten zu diskutieren, wie z.B. bei dem „Alpine Space“- Gipfeltreffen im Juni 2006 in Stresa (Italien).